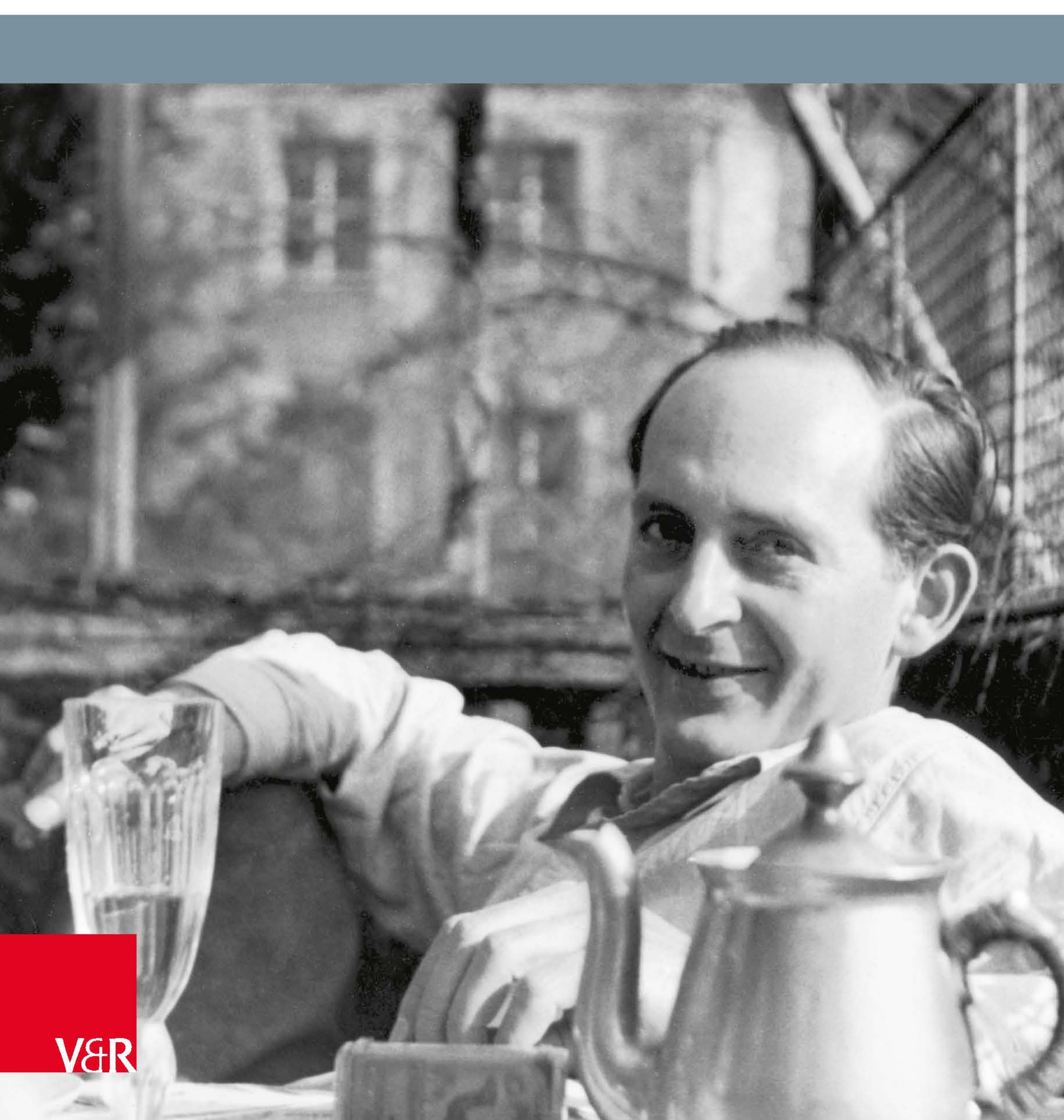
Bernd Florath (Hg.)

Annäherungen an Robert Havemann

Biographische Studien und Dokumente



V&R Academic

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Analysen und Dokumente

Band 43

Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für
die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Annäherungen an Robert Havemann

Biographische Studien und Dokumente

Herausgegeben von
Bernd Florath

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Umschlagabbildung:
Robert Havemann im Herbst 1945 oder Frühjahr 1946 auf der Terrasse der Direktorenvilla des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem.
Foto: Robert-Havemann-Gesellschaft/RHG, Fo, HAB, 09678

Mit 67 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISSN 2198-1108
ISBN 978-3-525-35117-8

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co GmbH & Co. KG, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Bernd Florath, Annäherungen an Robert Havemann

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Bernd Florath, Annäherungen an Robert Havemann

6. Havemann-Bibliographie

Anhang

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Bernd Florath

Einleitung

> Das Zweifelhafte und Irreführende steckt gerade im Herkömmlichen und Gewohnten.[1]
>
> *Robert Havemann*

Am 18. Oktober 1963 hielt Robert Havemann die erste Vorlesung in einem Zyklus über naturwissenschaftliche Aspekte philosophischer Probleme, die er im Rahmen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums an der Humboldt-Universität bereits seit einigen Semestern für Studierende der naturwissenschaftlichen Fakultät las. Die Vorlesung war öffentlich. Sie war indes bis zu jenem Herbst-/Wintersemester eine Veranstaltung, deren Hörerschaft sich weitgehend auf Studenten der eigenen Fakultät beschränkte.

Mit dem neuen Zyklus seiner Vorlesungen markierte Havemann mehr als die bloße Fortsetzung des regulären Lehrbetriebes. Es war keine der mehr oder minder üblichen Lehrveranstaltungen aus dem weltanschaulich-ideologischen Programm der sozialistischen Universität mehr, über die Rainer Schottlaender 1969 sein »teuerstes Flugblatt der Welt« in Umlauf setzte:

> Ist es nicht bedrückend, daß nach 20 jahren sozialistischen aufbaus die struktur unserer gesellschaft noch immer undemokratisch und autoritär ist?
> Es werden doch die elementarsten freiheiten unterdrückt und jede nicht opportune aktivität im keime erstickt.
> Zeigt sich das hier an der uni nicht besonders deutlich in der gesellschaftswissenschaftlichen ausbildung?
> Es besteht doch eine tiefe diskrepanz zwischen der exakten denkweise unserer studienfächer und der pseudowissenschaftlichen lehre, die man uns jeden donnerstag predigt. […]
> Wir müssen unsere forderung nach beseitigung dieser dogmatischen lehrform klar zum ausdruck bringen.[2]

Im Gegenteil: Es war exakt die von Schottlaender beschriebene Situation, die Havemann überwinden wollte. Er war weit entfernt davon, einer Wissenschaft

1 Robert Havemann: Vorwort. In: Alfred Pfeiffer: Streitgespräche über Grundfragen der Naturwissenschaft und Philosophie. Berlin 1961, S. 3 (Werner Theuer, Bernd Florath: Robert Havemann Bibliographie, Nr. 406; im Folg. RHB mit Nummer – RHB 406).

2 Rainer Schottlaender: Das teuerste Flugblatt der Welt. Dokumentation einer Großfahndung des Staatssicherheitsdienstes an der Humboldt-Universität. Berlin 1993 (als Typoskript im Selbstverlag), S. 12.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

das Wort zu reden, die ätherisch rein, unpolitisch und unberührt von den Auseinandersetzungen der Zeit daherkäme. Er wollte sich einmischen. Und er wollte dem Marxismus nach den Jahren, in denen er zum Schreckgespenst denkender Menschen geworden war, wieder Leben einhauchen, »für ihn werben«, wie er seinen misstrauischen Genossen versicherte.

Havemann stand in der Tradition der deutschen Naturwissenschaften des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts: innovativ, das unverrückbar erscheinende Wissen vergangener Jahrhunderte wieder und wieder umstürzend. Er stand auch unter dem Bann des Marxismus, eines Marxismus, den er sich selbst angeeignet hatte und der bei ihm mitunter orthodoxer daherkam als die geschmeidige Ideologie von Parteipropagandisten. Doch es war ein eigensinniger Marxismus, geprägt vom naturwissenschaftlichen Wissenschaftsverständnis und durch die intensive Schule der Gruppe *Neu Beginnen* und deren neoleninistische Politikauffassung. Was ihn mit dem Beginn der fünfziger Jahre an das Korsett Stalins band, war keine intellektuelle Nähe, es war die sehr einfache Erfahrung, dass es ein sowjetischer Panzer war, der ihn aus der Todeszelle Hitlers befreite und ihm ein zweites Leben schenkte. Er war nicht bereit, sich gegen diese Russen zu stellen – schon gar nicht um den Preis eines Bündnisses mit davongekommenen Nazis.

Als Nikita Chruščev auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 den Schleier der Verklärung über Stalins Verbrechen anhob – nur ein wenig, doch immerhin weit genug, um deutlich werden zu lassen, dass der »Vater der Völker« allenfalls »der verdiente Mörder des Volkes«[3] war – löste sich auch bei Havemann eine über Jahre wirkende Blockade. Bitter bezeichnete er das Resultat der Stalinschen Herrschaft auf dem Gebiet der Wissenschaft: »Der dialektische Materialismus ist jahrzehntelang durch seine offiziellen Vertreter […] diskreditiert worden.«[4]

Havemann ließ sich auf den Streit um grundlegende Prinzipien des Denkens, einen Streit um Vernunft und über die Politik seiner Partei ein, der in seinem Entsetzen über deren Inhumanität wurzelte. Es war ein Streit, den er auf Augenhöhe zu führen meinte. Denn es waren die eigenen Genossen, mit denen er ihn führte. Er zweifelte nicht an deren Aufrichtigkeit, die er aus den Jahren des gemeinsamen Kampfes gegen das mörderische Regime der Nazis als unanfecht-

3 »Der Zar hat mit ihnen gesprochen / mit Gewehr und Peitsche / Am blutigen Sonntag. Dann / sprach zu ihnen mit Gewehr und Peitsche / Alle Tage der Woche, alle Werktage / der verdiente Mörder des Volkes. / Die Sonne der Völker / verbrannte ihre Anbeter / Der größte Gelehrte der Welt / hatte das Kommunistische Manifest vergessen. / Der genialste Schüler Lenins / hat ihn aufs Maul geschlagen. / Aber jung war er tüchtig / aber alt war er grausam / Jung / war er nicht der Gott. / Der zum Gott wird / wird dumm.« – Bertolt Brecht: Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe in 30 Bänden. Bd. 15. Berlin 1993, S. 300 f.

4 Robert Havemann: Rede auf der Tagung »Die fortschrittlichen Traditionen in der deutschen Naturwissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts«. Leipzig, September 1962. In: Ders.: Dialektik ohne Dogma? Naturwissenschaft und Weltanschauung. Reinbek 1964, S. 15 (RHB 456).

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

bar ansah. Er glaubte, die Verbrechen des Stalinismus gleichermaßen aus den unmenschlichen Härten dieser Kämpfe heraus erklären zu können, mit Gründen, die nun aber ihre Gültigkeit verloren hätten, so sie überhaupt jemals hätten gelten dürfen.[5] Und so meinte er sich mit seinen Genossen in der SED darüber verständigen zu können, wie dieser Streit sachlich, im Sinne gemeinsamer Suche nach Wahrheit geführt werden könne:

> Regeln für einen fairen Kampf […]
> 1. ›Wir sollten danach streben, in den Darlegungen des anderen das Bedeutsame, das Neue, das Richtige herauszufinden – und nicht das Bedeutungslose, das Alte und das Falsche.‹ […]
> 2. ›Wir sollten es als das größte Glück empfinden, wenn in der Wirklichkeit etwas entdeckt wird, das unvereinbar ist mit unseren bisherigen Ansichten.‹ […]
> 3. ›Wir sollten uns darüber einig sein, daß wissenschaftliche Fragen – also auch Fragen der Philosophie – weder durch demokratische Abstimmung noch durch Parteibeschluß entschieden werden können, sondern nur durch sachliche Argumente.‹
>   Eine Erläuterung dieser Regel erscheint überflüssig. Wir sollten aber feststellen, daß man in Fragen der Philosophie nicht gegen Parteibeschlüsse verstoßen kann.[6]

Havemanns Nachsatz zur Regel 3 indes sprengte deren Logik. Das war ihm natürlich vollkommen bewusst. Dennoch meinte er ihn ernst. Dass politische Parteinahme Regeln der Logik nicht brechen konnte, mochte nicht verhindern, dass sie Schweigen geboten, sofern die Fronten des Parteikampfes das forderten.

> Käthe Rülicke hatte sich Chrustschows Geheimrede kommen lassen, sie übersetzt, sechs Seiten pro Tag für Brecht in die Maschine geschrieben und sie ins Krankenhaus gebracht. Ihrer Erinnerung zufolge sei er »tief getroffen« gewesen. Manfred Wekwerth korrigiert: Brecht sei keineswegs niedergedrückt, sondern erleichtert, ja befreit, weil endlich der Schleier über die Vorgänge in der UdSSR gelüftet, aufgehoben wäre.[7]

Diese Erleichterung hatte auch Havemann verspürt, er hatte noch 1956 begonnen, frei heraus die Probleme anzusprechen, die auf der Tagesordnung standen. Er vertraute auf die Überzeugungskraft seiner Argumente, selbst unter niederdrückenden Bedingungen. Seine Affinität für den »Zauber des Neuen«, den

5 Vgl. Robert Havemann: Fragen, Antworten, Fragen. Aus der Biographie eines deutschen Marxisten. München 1970, S. 59–65 (RHB 558).

6 Robert Havemann: Ehrlich um Klarheit ringen [1963]. In: Ders.: Rückantworten an die Hauptverwaltung »Ewige Wahrheiten«. Hg. v. Hartmut Jäckel. München 1971, S. 56 (RHB 586).

7 Gerd Rienäcker: »Der verdiente Mörder des Volkes« – Brecht und Stalin. In: Therese Hörnigk u.a. (Hg.): Rot = Braun? Brecht Dialog 2000. Nationalsozialismus und Stalinismus bei Brecht und Zeitgenossen. Berlin 2000, S. 211 (Theater der Zeit. Recherchen; 4).

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Zauber der Entdeckungen, der Entschlüsselung des zuvor Unbegriffenen speiste seinen wissenschaftlichen Drang ebenso wie sein politisches Engagement. Havemann folgte in dieser Haltung seinem konservativen Lehrer, dem Pharmakologen Wolfgang Heubner, der sich 1943/44 erfolgreich dafür eingesetzt hatte, dass das Todesurteil gegen Havemann nicht vollstreckt wurde, indem er den Nazibehörden weismachte, dass niemand die kriegswichtigen Forschungen Havemanns übernehmen könne. Heubner hatte selbst dem nationalsozialistischen Ungeist immer wieder das leidenschaftliche Plädoyer für Rationalität und die ethische Verantwortung des Wissenschaftlers entgegensetzt. Zur Eröffnung des Wintersemesters der Friedrich-Wilhelms-Universität 1938/9 sprach er von der Ästhetik forschenden Engagements, das sich nicht um Lehrmeinungen und noch weniger darum kümmerte, wer eine neue Erkenntnis für die Erweiterung des Wissens beiträgt:

> Ich weiß nicht, wie hoch der Prozentsatz solcher Menschen ist, aber es bleibt unbestreitbar, dass es Menschen *gibt*, denen die Aufhellung unerkannter Zusammenhänge unter strenger Beweisführung ein hohes Glücksgefühl bereitet, gleichgültig, ob sie selbst oder andere die Beweise erbringen. Solche Menschen sind ebenso erstaunt darüber, wenn andere solches Glück nicht mitempfinden, wie diese umgekehrt erstaunt darüber sind, dass eine nüchterne Verstandesangelegenheit beglücken kann.[8]

Seit 1990, da der Name Robert Havemanns auch im Osten Deutschlands öffentlich wieder ausgesprochen werden durfte,[9] sind eine Reihe wertvoller Forschungsergebnisse, die seine Biographie, sein wissenschaftliches und politisches Schaffen untersuchen, vorgelegt worden. Eine Fülle von Dokumenten wurde in diesen Jahren zugänglich, die Schritt für Schritt untersucht und kritisch analysiert wurden. Unbestritten ist seine Stellung als einer der zentralen und inspirierenden Köpfe der Opposition in der DDR seit er vom Propagandisten der jungen DDR zum immer unnachsichtiger argumentierenden Kritiker der SED-Politik

8 Wolfgang Heubner. Ansprache. In: Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology 190(1938)1/2, S. 27. Heubner legte in derselben Rede zugleich ein unüberhörbares Plädoyer gegen den Rassismus der Nazis ab: »Die Variation unter den Individuen einer Art ist keine Erfindung des Menschen, auch kein Produkt der Zivilisation, vielmehr eine grundsätzliche Erscheinung in der gesamten belebten Natur.« (Ebenda, S. 26.) Und er scheute auch nicht vor dem expliziten Affront gegen Joseph Goebbels zurück, wenn er auf dessen geistesfeindliche Drohung »Das Zeitalter eines überspitzten jüdischen Intellektualismus ist nun zu Ende« – die sich nicht zufällig 1943 in der Begründung des Todesurteils gegen Havemann und seine Freunde wiederfinden sollte – mit dem Bekenntnis antwortete: »Ich gestehe freimütig, daß ich ihn [den Verstand – B.F.] über alle Maßen schätze und daß ich gern Intellektualist genannt sein wollte, wenn ich noch etwas mehr von dieser köstlichen Gabe besäße.« (S. 28).

9 Vgl. Christoph Geisel, Christian Sachse: Wiederentdeckung einer Unperson. Robert Havemann im Herbst 89. Zwei Studien. Berlin 2000 (Schriftenreihe des Robert-Havemann-Archivs; 5).

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

wurde. Von entscheidender Bedeutung war zweifelsohne die persönliche Haltung, mit der er selbst jene beeindruckte, die von seinen Auffassungen nicht im Geringsten überzeugt waren. Denn Havemann, der sich als Student den Kommunisten angeschlossen hatte, blieb bis zu seinem Tode dem sozialistischen Traum verbunden. Wovon er sich trennte, war der kommunistische Albtraum von einem Paradies, das wie das Bett des Prokrustes die Menschen in ein Maß zwingt.

Die hier vorgelegten Studien widmen sich sehr unterschiedlichen Lebensabschnitten Robert Havemanns, konzentrieren sich jedoch jedes Mal auf essenzielle Momente und Spannungen, die seine Persönlichkeit formten, wie auf den Einfluss seiner Persönlichkeit auf seine Umwelt. Für einige Autoren fließt die persönliche Erinnerung an Havemann in ihre Studien ein, andere nähern sich ihm ohne den Vorteil der erlebten Nähe, was zugleich die Gefahr des befangenen Blicks verringert. Seiner Ausstrahlung kann sich indes kaum jemand entziehen, der sich näher mit ihm befasst hat, einer Ausstrahlung, die noch heute greifbar ist in seinen Texten und den Reaktionen von Zeitzeugen auf sein Auftreten.

Zuweilen entsteht der Eindruck, als bestünde Havemanns Bedeutung ausschließlich in seinem Mut, seiner Haltung; als sei jenseits seines gelebten Beispiels, seiner Unerschrockenheit im Widerstand gegen die Nazis, seiner Unbeirrtheit im Streit mit seinen verfeindeten Genossen in der SED kein bleibendes Moment seines Handelns und Denkens von größerer Dauer.

Außerhalb des Kreises der Spezialisten seines engeren Wissensgebietes der physikalischen Chemie ist seine Bedeutung als Naturwissenschaftler in der Tat schwer zu beurteilen. Und der wissenschaftliche Fortschritt ist gerade auf diesem Gebiet derart rasant, dass Havemanns Beiträge zur Erforschung des Hämoglobins, auf dem Gebiet der Kolloid-, der Magneto- und Fotochemie zweifelsohne heute nur mehr von wissenschaftshistorischem Interesse sind. Nur beiläufig erfährt der Historiker von Havemanns Anteil an der Entwicklung moderner Fotokopierverfahren, auf die in der alltäglichen Arbeit oftmals leichthin zurückgegriffen wird. In Erinnerungen von Kollegen und Schülern erscheint er als leidenschaftlicher Forscher, zugleich als findiger Entwickler von Apparaturen, die für die höchst speziellen und komplizierten Untersuchungen benötigt wurden. Noch kurz vor Havemanns Entlassung aus der Universität stellte ihm der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der DDR, Erich Apel, ein ausgezeichnetes Zeugnis über die Produktivität der von ihm geleiteten Forschungen aus. Er hatte diese Produktivität kurz zuvor selbst in Zweifel gezogen, musste dieses Urteil aber aufgrund eigens angeforderter Informationen revidieren.[10] Erst nachdem Havemann politisch ins Abseits gestellt worden war, fanden sich

10 Vgl. Erich Apel an Robert Havemann, 24.10.1963, sowie den 6-seitigen Brief des Staatssekretärs Weiz an Apel, der diesem die wissenschaftliche Produktivität des Havemannschen Lehrstuhls detailliert auflistet. BStU, MfS, AOP 5469/89, Bd. 4, Bl. 52 f. u. 45–50.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

einige gut instruierte (und auch einige gut bezahlte) Stimmen, die dem aus allen Laboren und Hörsälen Verbannten die wissenschaftlichen Meriten fortzuschwätzen trachteten.[11] Erfolglos versuchte das Ministerium für Staatssicherheit, Havemann als Kriegsverbrecher hinzustellen, der den Nazis bei der Entwicklung chemischer Kampfstoffe geholfen habe. Der Versuch scheiterte ebenso wie jener, Havemann als Verräter seiner Genossen im Widerstandskampf zu verleumden.[12] Immerhin blieb das Odium des diffamierenden Gerüchts so stark, dass die Gedenkstätte Yad Vashem eine umfangreiche Untersuchung anstrengte, um vor der Ehrung Havemanns als »Gerechter unter den Völkern« den unabhängigen Gegenbeweis erbringen zu können: Havemann war nicht an der Entwicklung von Giftgasen, nicht an NS-Verbrechen beteiligt.[13]

Nicht zuletzt den großen Anstrengungen des MfS und der SED, Havemann zu verbannen, die Erinnerung an ihn zu tilgen oder wenigstens so zu verfälschen, dass er als höchst zweifelhafter Charakter erscheint, ist es zuzuschreiben, dass selbst offenkundige und gut belegte Tatsachen, wie seine aktive Teilnahme am Widerstand gegen die Nazis vom ersten Tage ihrer Herrschaft an, immer wieder einmal infrage gestellt werden.[14] Besonders diesen in Zweifel gesetzten Abschnitten der Biographie Havemanns widmen sich die Studien im *1. Abschnitt*:

Hans-Georg Bartel, dem Havemann noch als Lehrstuhlleiter an der Humboldt-Universität begegnete, kann in seinem hier abgedruckten Beitrag erstmals jene geheimnisvollen Forschungen vorstellen, mit denen es 1944/45 gelang, Havemanns Hinrichtung zu verhindern. Die Spannung zwischen dem für Havemann so wichtigen Anschein außerordentlicher Bedeutsamkeit für die Kriegsführung Hitlers einerseits und einem wissenschaftlichen Wert der Zuchthausforschungen, aus dem realiter keinerlei praktischer Nutzen für das mörderische System gezogen werden konnte, verwandelte die kriegswichtigen For-

11 So bedauerte kaum eine Woche nach Havemanns Entlassung ausgerechnet der vom Altnazi zum Vorsitzenden des Forschungsrates der DDR avancierte Peter-Adolf Thiessen scheinheilig, »sich in Havemann geirrt zu haben. H. müsse erst einmal beweisen, daß er ein großer Fotochemiker sei.« BStU, MfS, AOP 5469/89, Bd. 4, Bl. 264. Später verbreitete Thiessen auch noch das Gerücht, Havemann sei in der Nazizeit nicht wegen Widerstands, sondern wegen »Rauschgifthandels« verurteilt gewesen. Ebenda, Bl. 347.

12 Vgl. Manfred Wilke, Werner Theuer: »Der Beweis eines Verrats läßt sich nicht erbringen«. Robert Havemann und die Widerstandsgruppe Europäische Union. In: Deutschland Archiv 32(1999)6, S. 899–912 (RHB 2212).

13 Vgl. Manfred Wilke: Yad Vashem-Feier zu Ehren von Georg und Anneliese Groscurth, Robert Havemann, Paul Rentsch, Herbert Richter. Botschaft des Staates Israel, 19.6.2006. http://www.sed-staat.de/texte/20060619_Yad_Vashem.PDF (Abruf: 16.2.2015) (RHB 2384).

14 Vgl. z. B. Reinhard Rürup: Schicksale und Karrieren. Gedenkbuch für die von den Nationalsozialisten aus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft vertriebenen Forscherinnen und Forscher. Göttingen 2008, S. 98; oder in vollkommener Fehleinschätzung des Kontextes der von ihm zitierten Quellen in seiner Dankrede zur Verleihung des Börne-Preises 2012, Götz Aly: Knechtsinn und Freiheitsangst. In: Die Welt v. 9.6.2012, Literarische Welt, S. 5; Deutschlandradio, 3.6.2012, 17.05 Uhr, http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturfragen/1773363 (14.6.2012).

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

schungen in überlebenswichtige für einen Feind des Regimes. Bartels Studie löst zugleich all jene auf der mangelnden Kenntnis des Sachverhaltes beruhenden Gerüchte in das auf, was sie absichtsvoll von Beginn an waren: Teile einer Zersetzungsstrategie der Staatssicherheit zur »systematische[n] Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben«.[15]

Aus einem umfangreichen und unvollendet gebliebenen Manuskript von Harold Hurwitz kann die gerade von diesem Autor mit exzeptioneller Sachkenntnis durchgeführte Untersuchung zu Havemanns Verhältnis zur Gruppe *Neu Beginnen* veröffentlicht werden. Der komplizierte Weg des Wissenschaftlers und Wissenschaftspolitikers Havemann nach seiner Befreiung aus der Todeszelle Ende April 1945, der vieldeutige und nicht immer eindeutig zu interpretierende Spuren hinterließ, letztlich aber in der unzweideutigen Parteinahme für den Stalinismus in den Farben der DDR mündete, ist Gegenstand einer Untersuchung des Herausgebers. Arno Polzin, der beste Kenner der vielfältigen Aktenlandschaft des Ministeriums für Staatssicherheit[16], widmet sich detailliert den Spuren der inoffiziellen Zusammenarbeit Havemanns mit der ostdeutschen Geheimpolizei, während Angela Schmole die überbordende Logistik rekonstruiert, mit der dasselbe Ministerium Havemann in der Zeit des Hausarrestes von 1976 bis 1979 von den Kontakten zur Außenwelt abzuschneiden versuchte. Ein Versuch, der am Einfallsreichtum Havemanns scheitern musste.

Einen der Wege, die er beschritt, um die Isolation durch die Stasi zu durchbrechen, zeichnet im *2. Abschnitt* Jean-Pierre Hammer, Freund und Mittler zur Öffentlichkeit Frankreichs, nach. Ohne das Umfeld mutiger, eigenwilliger und standhafter Oppositioneller wäre Havemanns Rolle als Dissident nicht zu denken gewesen. Zahlreiche starke und eigensinnige Charaktere wären hier zu nennen. Viele darunter bedürfen um ihrer selbst willen noch der hinreichend dichten Vorstellung. Andreas Schmidt nähert sich Havemann gleichsam aus der Perspektive von Jürgen Fuchs in der Zeit höchster Bedrängnis, als Fuchs un-

15 Richtlinie 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge (OV). Januar 1976. In: Roger Engelmann; Frank Joestel (Bearb.): Grundsatzdokumente des MfS. Berlin 2004 (MfS-Handbuch; V/5), S. 287; vgl. zum konkreten Versuch, dieses Gerücht über Havemann erneut in die Welt zu setzen Bernd Florath: Aufklärung oder Zersetzung? Anmerkungen zu einem ND-Interview. In: Neues Deutschland v. 22./23.4.2006 (RHB 2379) sowie den dazugehörigen Briefwechsel mit dem Chefredakteur des »Neuen Deutschland«: Gedankenlosigkeit oder Mißbrauch? In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 2006, H. 2–3, S. 419 (RHB 2364a).

16 Vgl. Werner Theuer (†); Arno Polzin: Aktenlandschaft Havemann. Nachlass und Archivbestände zu Robert Havemann in der Robert-Havemann-Gesellschaft und bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 2008.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

ter der Gefahr der Inhaftierung in Havemanns Haus ein zeitweiliges Asyl fand. Und wenn Christian Booß auf die Konsequenzen eingeht, die aus der Aufrichtigkeit des letzten Havemannschen Rechtsanwalts des Vertrauens, Götz Berger, für diesen erwuchsen, begegnet Bernd Markowsky, Gefährte von Jürgen Fuchs in Jena und nach der zeitgleichen Stasi-Haft 1977 ebenfalls ins Westberliner Exil abgeschoben,[17] Jahre später Havemanns letztem Anwalt und befragt ihn, sich selbst und andere an den Ereignissen der siebziger und achtziger Jahre Beteiligte nach Haltungen, nach Moral. Zwingend muss er das Problem der Stellung der Rechtsanwälte in einem Staat, den Rechtsstaat zu nennen in die Irre führt, berühren.

Der *3. Abschnitt* widmet sich im engeren Sinne philosophischen und besonders naturphilosophischen Fragen und Diskussionen, die Havemann umtrieben und an denen er intensiv Anteil nahm. Das philosophische Interesse des Naturwissenschaftlers Havemann war ein Motor seines Erkenntnisdranges. Im Faustischen Sinne zu wissen, was die Welt zusammenhält, motivierte ihn bereits als Schüler. Dem Einwand der philosophischen Forschung, er sei als Philosoph stets Dilettant geblieben, ist daher kaum etwas entgegenzusetzen. Dennoch war diese dilettantische Annäherung Havemanns an eine Wissenschaft, die über den eigenen fachwissenschaftlichen Horizont hinaus weit mehr als andere Einzeldisziplinen in die Lebenswirklichkeit wirkt, im besten Sinne Provokation, Herausforderung. Havemann erschütterte die dogmatische Erstarrung der marxistischen Philosophie, ihre Deformation zur Ideologie, ja zur Rechtfertigungslehre eines Herrschaftssystems. Wenn diese Weltanschauung mehr sein wollte als platte Anschauung der Dinge, wenn sie als Wissenschaft betrieben werden wollte, hatte sie sich der Resultate der anderen Einzelwissenschaften zu vergewissern, andernfalls verkäme sie zur inhaltslosen Hülle, zur bloßen Scheinwissenschaft.

Havemanns naturphilosophischer Ausgangspunkt war gerade unter kritischen Marxisten obsolet. In ihrer Analyse »Linke im Osten – Linke im Westen«, die auch nach der welthistorischen Zäsur von 1989 nicht im Geringsten an Wert verlor, fällten Ágnes Heller und Ferenc Fehér das für Robert Havemann keineswegs schmeichelhafte Urteil, dass sein theoretisches System »hoffnungslos und unheilbar veraltet« gewesen sei.[18] Seine Bedeutung beruhe vielmehr auf seinem politischen und persönlichen Beispiel (Havemann und Biermann waren

17 Bernd Markowsky »unterhält von Westberlin aus eine Reihe von postalischen und telefonischen Kontakten zu Personen in Jena, die ihm aus der Zeit seines eigenen Aufenthaltes in Jena persönlich bekannt sind und mit denen er auch nach seiner Übersiedlung nach Westberlin in Verbindung blieb«. – Vernehmung eines vom MfS Inhaftierten Jenaers, 21.3.1983. BStU, MfS, AU 22048/91, Bd. 18, Bl. 26 f.

18 Ferenc Fehér; Ágnes Heller: Die Linke im Osten – Die Linke im Westen. Ein Beitrag zur Morphologie einer problematischen Beziehung. Köln 1986 (Krisen in den Systemen sowjetischen Typs. Studie; 10), S. 20; vgl. die vollständige Studie, zu der der deutsche Text nur die

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Heller und Fehér die »unvergleichlich edleren Gestalten« – im Vergleich zum zuvor verhandelten Harich)[19]. Fehér ordnet Havemann den Reformkommunisten der Chruščev-Ära zu, deren Ambivalenz er an der Kernforderung des politischen Programms Chruščevs selbst festmacht: Zurück zu Lenin!

Zweifelsohne folgte Havemann der Trockijschen Interpretation des Sowjetterrors als einer Entartung des Kommunismus, über deren historische Notwendigkeit zu streiten wäre, die nichtsdestotrotz aber spätestens seit 1956 überlebt war und nunmehr jedwede Notwendigkeit und somit Rechtfertigung verloren hatte. Die These vom deformierten Kommunismus, die Lev Trockij auf die Formel vom bürokratisch entarteten Arbeiterstaat gebracht hatte, war außerordentlich populär unter Reformkommunisten. Die logische Konsequenz war die politische Forderung nach Rückkehr zu jenem historischen Punkt, an dem die Entartung begonnen hatte: zu Lenin. 20 Jahre nach dem XX. Parteitag resümierte Havemann, dass sich dieser »gegen den ärgsten und gefährlichsten Feind im Innern, gegen die Herrschaft des ›Systems‹, gegen die Verzerrung des Sozialismus und die daraus folgende internationale Diffamierung der kommunistischen Weltbewegung [richtete]. Chruschtschow verdient unsere größte Anerkennung und Achtung.«[20] Ferenc Fehér interpretiert Havemanns Position der sechziger Jahre indes nur unter dem Aspekt seiner Aussagen über die Geschichte des Kommunismus, nicht entlang der Implikationen seiner naturphilosophischen Überlegungen:

> On the whole, the Soviet society remained socialist but with remarkable »distortions« or »perversions«. […] These distortions can be repaired by certain (system-immanent) reforms (the abolition of the system of terror, party democracy – whatever the term may mean – and the like).[21]

Es ist hier nicht der Ort, die Sinnhaftigkeit zu erörtern, mit der Lenin, ja selbst Trockij[22] aus der Verantwortung für das terroristische Staatsmodell befreit wer-

Einführung darstellte. Dies.: Eastern Left, Western Left. Totalitarianism, Freedom and Democracy. Cambridge, Oxford 1987, S. 21.

19 Fehér; Heller: Linke (Anm. 18), S. 21. Fehér führt das in einem Kapitel, das seinen Weg nicht in die verkürzte deutsche Ausgabe fand, aus: »that monument of heroism in the face of Nazism and Stalinism, Robert Havemann, inmate of a Hitlerite prison awaiting (and miracously escaping) his execution, practically under house-arrest for years in the ›real socialism‹ of Ulbricht's and Honecker's ›German workers' state‹« – Fehér; Heller: Eastern Left (Anm. 18), S. 79.

20 Robert Havemann: Die DDR zwanzig Jahre nach Stalins Sturz. In: Reinhard Crusius u.a. (Hg.): Entstalinisierung. Der XX. Parteitag der KPdSU und seine Folgen. Frankfurt/M. 1977, S. 67 (RHB 752).

21 Ferenc Fehér: The Social Character of Khrushchev's Regime. In: Fehér; Heller: Eastern Left (Anm. 18), S. 80.

22 Vgl. dagegen Wolfgang Weber: »Natürlich war Trotzki eine Alternative zu Stalin«. Ein Gespräch mit Professor Mario Keßler über die Trotzki-Biographie von Robert Service. In: Linke Woche v. 18.5.2012.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

den könnten. Ein Freispruch wäre angesichts ihrer grundsätzlichen Polemik gegen Karl Kautskys oder Rosa Luxemburgs, an der aus den demokratischen Traditionen der Arbeiterbewegung resultierenden Kritik der bolschewistischen Revolution, ein recht hoffnunsloses Unterfangen.[23] Doch Havemanns wesentliche Sorge war keine historische Rekonstruktion. Sein Umgang mit Geschichte war pragmatisch und legitimatorisch wie der allfällige Umgang von Politikern mit Geschichte. Insofern es ihm fernlag, die politische Legitimität des Kommunismus infrage zu stellen, entzog er auch dessen historischer Realisierung nicht grundsätzlich die Berechtigung. Die Deformationstheorie war mithin der gängige Ansatz zur Begründung des Dritten Weges, einer sozialistischen Perspektive jenseits des Terrorismus. Modellhaft und sentimental wurde immer wieder auf jene Versuche demokratisch legitimierter und freiheitlicher Umsetzung sozialistischer Programmatik verwiesen, wie sie in der Pariser Commune, dem republikanischen Spanien 1936, dem »Prager Frühling« 1968 oder Salvador Allendes Regierung der Unidad Popular von 1971 bis 1973 aufschienen. All diese Ansätze wurden, was ihre Legitimität festigte, mit terroristischen Mitteln zerschlagen, ihre Protagonisten wurden zu Blutzeugen einer reformkommunistischen Revision des Leninismus.

Erst Rudolf Bahro verwarf die Deformationstheorien als falschen Erklärungsansatz. Er trennte die Analyse der Realität des wirklichen Kommunismus als staatlicher Herrschaft radikal von den Illusionen und Utopien der Arbeiterbewegung:

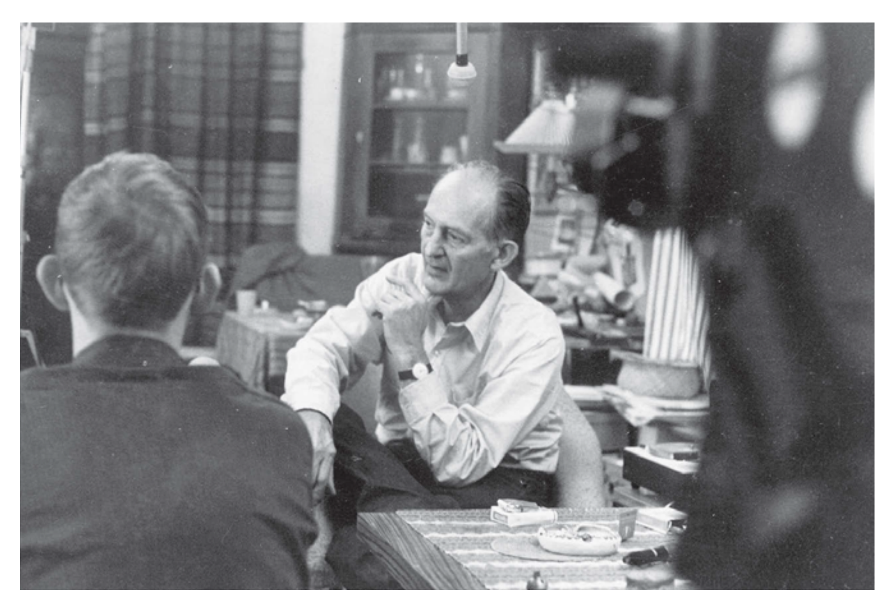
> Unser real existierender Sozialismus ist eine prinzipiell andere Ordnung als die in der sozialistischen Theorie von Marx entworfene. Man kann diese Praxis mit jener Theorie vergleichen, aber man darf sie nicht an ihr messen. Sie muß aus ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit erklärt werden. Alle Deformationstheorien von Chruschtschow bis Garaudy lenken nur von dieser Aufgabe ab.[24]

Diese nüchterne, von allen revolutionsromantischen Illusionen befreiende Feststellung, die eine historische Analyse voraussetzte, die Havemanns Gegenstand nicht war, öffnete den Weg zur Analyse des bestehenden Systems ohne ideologische Vorannahmen. Sie befreite vom Irrglauben, durch den Rückgriff auf den verlorenen »guten Anfang«, den Neuansatz im Alten, aus dem Dilemma der kommunistischen Despotie zu finden. Doch Bahro verwarf mit den verdorbenen Illusionen zugleich essenzielle Werte, die der Arbeiterbewegung als durchzusetzende Zwecke galten – vielleicht, weil sie ihm nichts galten. Seine tenden-

23 Vgl. W. I. Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. In: Ders.: Werke. Bd. 28; Notizen eines Publizisten. In: ebenda, Bd. 33; Leo Trotzki: Terrorismus und Kommunismus. Anti-Kautsky. Berlin, Wien 1920.

24 Rudolf Bahro: Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus. Frankfurt/M. 1977, S. 14 f.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179



Robert Havemann in Grünheide bei einem Gespräch mit dänischen Journalisten, Anfang August 1968.

ziell elitäre Utopie seines neuen Bundes der Kommunisten knüpfte substanziell in einer Kernfrage wieder dort am Leninismus an, wo dieser blanquistisch geprägt war. Die Positionen Havemanns und Bahros vergleichend zu untersuchen, erweist sich als zwingend. Guntolf Herzberg stellt sich dieser Herausforderung und konfrontiert die Kernfragen der politischen und philosophischen Analysen dieser beiden so nahen und doch so unterschiedlichen Denker.

Havemann erschien den revisionistischen Marxisten wohl auch deshalb so antiquiert, weil er im Unterschied zu deren Mehrheit nicht aus der Tradition eines geisteswissenschaftlich geprägten Humanismus argumentierte, sondern aus der Perspektive der Naturwissenschaften. Georg Lukács – Ahnherr des Revisionismus im poststalinistischen Kommunismus – blieb in seinem gebrochenen Verhältnis zur Naturphilosophie Hegelianer, auch im schwächsten Teil der Hegelschen Philosophie. Dieser Ansatz zog seine gedankliche Schleppe als Aversion gegen den Gedanken der Naturdialektik, die zumeist nur als ideologisches Stacheldrahtkorsett der Stalinschen Verballhornung der »Grundgesetze der Dialektik« wahrgenommen wurde. So fürchtete nicht nur Galvano della Volpe, dass die Rehabilitierung der Naturdialektik für die marxistische Diskussion

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

ein Element der stalinistischen Restauration bilde.[25] In seinem Brief an Jean-Paul Sartre[26] und in der Artikelserie im *Neuen Forum* Günter Nennings[27] versuchte Havemann dieses Vorurteil mit aller Leidenschaft auszuräumen und die Produktivität seiner naturwissenschaftlichen Fragestellungen in den philosophischen und politischen Debatten über Freiheit, selbstbestimmtes Leben und Kommunismus darzulegen und so die Naturphilosophie als Element des Revisionismus zu rehabilitieren. Ihm in der Sache nahe Positionen blieben seinerzeit in politischer Distanz, doch zeigten etwa Peter Rubens Studien zum Verhältnis von naturwissenschaftlichen und philosophischen Fragestellungen schon in den sechziger Jahren deutliche Schnittflächen.

So bleibt die Untersuchung des Beitrages, den Havemann zur Philosophie des Revisionismus leistete, keineswegs abgeschlossen und fordert zu kritischen Neubefragungen heraus. Reinhard Buthmann und Christian Sachse konzentrieren sich dabei auf die Debatte zwischen Naturwissenschaft und Philosophie. Christian Sachse zieht zugleich eine Verbindung zu weltanschaulichen Fragen, die Christian Halbrock in mehrfacher Hinsicht an der Gretchenfrage abklopft. Dass Havemann Atheist war, ist wohl kaum umstritten. Doch welche Konsequenzen erwuchsen daraus für sein Denken und für sein Handeln? Halbrock wendet diese Fragen am Ende erneut und findet in seinen Analysen des Verhältnisses Havemanns zur Kirche und der Kirche zu Havemann faszinierende Entwicklungsprozesse auf beiden Seiten einer spröden, von Fremdheit und Reibungen geprägten Wechselbeziehung in zwei zutiefst gegensätzlichen Phasen.

Der *4. Abschnitt* befasst sich mit Havemann als zentraler Figur der Geschichte der DDR-Opposition. Die Wandlung seines politischen Grundverständnisses vom spezifischen Leninismus einer unorthodoxen sozialistischen Gruppe der frühen dreißiger Jahre zum Demokraten stand im Mittelpunkt meiner Untersuchung. Sie bezieht sich weitestgehend auf die persönlichen Positionen Havemanns, der immer wieder Anstöße von anderen aufnahm und verarbeitete. Die Bedeutung Havemanns als Dissident in der DDR wäre ohne das Umfeld mutiger, eigenwilliger und standhafter Oppositioneller nicht zu denken gewesen. Ilko-Sascha Kowalczuk, Hubert Laitko, Manfred Wilke und Wolfgang Templin stellen Havemann in diesen Kontext. Herzberg behandelt in seinem Vergleich der Positionen Havemanns und Rudolf Bahros die Kernfragen der politischen und philosophischen Analysen dieser beiden Denker, auf die oben

25 Vgl. Galvano della Volpe: Ideologia, sociologia e scienza dell'uomo. In: Contemporaneo v. 25.12.1965 (RHB 1352).

26 Vgl. Robert Havemann an Jean-Paul Sartre, 30.9.1966. In: Theuer; Florath: Robert Havemann Bibliographie, S. 326–334; vgl. Ders. an Igor' Tamm, 26.7.1966. In: Robert Havemann: Dokumente seines Lebens. Zusammengest. u. eingel. v. Dirk Draheim u.a. Berlin 1991, S. 241 f. (RHB 2013).

27 Vgl. Ders.: Dialektik des Materialismus [4 Teile]. In: Neues Forum 16/17(1969/70)192–195.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

bereits hingewiesen wurde. Havemanns hoffnungsvolle Unterstützung des »Prager Frühlings« und sein leidenschaftlicher Protest gegen die auf dem Rücken von Panzern des Warschauer Paktes in die ČSSR getragene stalinistische Reaktion können als bekannt unterstellt werden. Sein letzter in einem Land des Ostblocks veröffentlichter Artikel »Sozialismus und Demokratie«, der den »Prager Frühling« würdigte und aus ihm ein Programm des Übergangs »zum wirklichen, das heißt zum demokratischen Sozialismus« entwickelte, war auch der erste, der 1989 in der DDR gedruckt wurde.[28] Wenn Havemann indes auf die breite Zustimmung verwies, die seine Ideen schon damals auch in der DDR fanden, so wird das heute zumeist als illusionäre Fehleinschätzung verworfen. Ohne zu unterstellen, Havemann wäre ihr Inspirator gewesen, zeichnet Ilko-Sascha Kowalczuk das breite Panorama der Widerständigkeit nach, das sich 1968, im Protest gegen die militärische Niederschlagung der demokratischen Reformen des »Prager Frühlings« in der DDR entfaltete. In ihnen spiegelt sich die unterdrückte Stimmung breiter Kreise weit nachdrücklicher als im zumeist vorherrschenden Schweigen aufgezwungener Anpassung. Die Zustimmung, von der Havemann sprach, war durchaus vorhanden, doch sie wagte sich nur selten ans Licht der Öffentlichkeit. Zumeist werden die Proteste gegen die Okkupation der ČSSR auf die mutigen Aktionen der Kinder prominenter Kommunisten verengt.[29] Kowalczuk belegt zweierlei: die tatsächliche Breite des Protestes und die Isolation der Oppositionellen, die nur selten von Positionen und Aktionen Gleichgesinnter Kenntnis hatten. Die Ausnahmestellung der Prominentenproteste, denen allein im Ausland Nachrichtenwert zugemessen wurde, hinterließ den Eindruck, als habe es den, weil unbenannten, unbekannten Widerstand nicht gegeben. Doch wer die öffentlichen Stellungnahmen Havemanns, Biermanns und der wenigen bekannten Persönlichkeiten in ihrer Bedeutung für die Geschichte politischer Gegnerschaft in der DDR verstehen und sinnvoll kontextualisieren will, muss sie im Wimmelbild individueller Aktionen sehen. Erst daraus ergibt sich die Präzision des Biermannschen Resümees: »Still. Das Land ist still. Noch.«[30]

Welche Perspektive blieb angesichts dessen dem Sozialismus? Es scheint, als seien Havemanns ökologisch-sozialistische Utopie »Morgen« und sein politisches Engagement in disparaten Welten zu Hause. Hubert Laitko widmet sich der Substanz der sozialistischen Vorstellungen Havemanns. Der subversiven Kraft dieser Ideen, die häufig anders erscheinen als sie am Ende wirken, spürt er mit subtiler Genauigkeit nach. Mit Havemanns Gedanken ist er seit vielen Jah-

28 Robert Havemann: Socialismus a democracie. In: Svět v Obrazech (Prag) v. 21.5.1968 (RHB 531); Ders.: Sozialismus und Demokratie. Der »Prager Frühling« – ein Versuch, den Teufelskreis des Stalinismus zu durchbrechen. In: Berliner Zeitung v. 10.12.1989 (RHB 943).

29 Vgl. Florian Havemann: 68er Ost. In: Utopie kreativ (2004)164, S. 544–556 (RHB 2321); Ders.: »Die DDR-Opposition war zutiefst verlogen«. In: Psychologie heute 12/2008, S. 30–35 (RHB 2498).

30 Wolf Biermann: Noch. In: Ders.: Alle Lieder. Köln 1991, S. 212 f.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

ren ebenso gut vertraut wie mit dem westlichen Diskurs über Sozialismus. Das blieb auch den Wächtern der Staatssicherheit nicht verborgen. Beunruhigt über den Versuch, nach 1961 grenzüberschreitende Kommunikation in der zugemauerten Stadt aufrechtzuerhalten, hielt das MfS Treffen mit Westberliner Studenten im Blick, die Laitko mit organisierte. Die Westberliner brachten »diverses Material aus Westzeitungen mit, das vor allem solche Probleme wie die Diskussion um *Havemann* und *Biermann* behandelt«. Statt aber die Westberliner ordentlich zu agitieren, »durch eine gute Diskussion Westberliner Personen positiv zu beeinflussen«, ging es Hubert Laitko und Freunden um einen ganz normalen Austausch von mal sehr ähnlichen, mal sehr verschiedenen Auffassungen. Ohne Kontrolle durch staatliche Leitungen und SED musste diese Zwanglosigkeit bereits als subversiv, wenn nicht gefährlich gelten:

> Offensichtlich geht *Laitko* davon aus, daß er es eben braucht, Gespräche mit Westdeutschen und Westberlinern zu führen, da wir uns angeblich seit dem 13. August 1961 abkapseln und den Überblick verlieren.[31]

Manfred Wilke, wie Andreas W. Mytze und Hartmut Jäckel einer der wichtigen Mittler zwischen Havemann und der westdeutschen Öffentlichkeit, verortet Havemanns Beitrag im Kontext der Entwicklung der osteuropäischen Opposition und der westeuropäischen Linken. Der tiefgreifende Umbruch, der sich seit Stalins Tod gerade zwischen diesen nur teilweise solidarischen politischen Strömungen entwickelte, und am Ende das Gesicht des Ostens wie der westlichen Linken grundlegend änderte, ist sowohl ein Prozess, den Havemann intensiv vorantrieb, als auch der politische Kontext, in dem er sich und seine Auffassungen entwickelte. In diesem Prozess wurden die Fronten des Kalten Krieges untergraben, eine Maulwurfsarbeit von historischer Dimension: »A worthy pioneer.«

Wilke durchmisst eine weite historische Spanne der politischen Opposition im Kommunismus, deren Eckpunkte vom Beginn der ersten Entstalinisierung bis zum Ende des »dreißigjährigen Friedens«[32] reichen. Mit den offenen Briefen, die Robert Havemann an den sowjetischen Partei- und Staatschef Leonid Brežnev und an den Bundeskanzler Helmut Schmidt schrieb,[33] wurde die deutsche

31 Erich Wiechert, MfS-Verwaltung Groß-Berlin: Bericht über Treffen von Personen der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin mit Studenten der Freien Universität von Westberlin, 23.4.1966; BStU, MfS, BV Berlin, AKG, Nr. 387, Bl. 2 f.

32 Vgl. Robert Havemann: Vom kurzen Krieg und vom Ende des dreißigjährigen Friedens. Der DDR-Regimekritiker Robert Havemann wendet sich gegen den »Nachrüstungsbeschluss«. Im Wortlaut. In: Frankfurter Rundschau v. 20.9.1980 (RHB 867). Havemann hatte diesen Text am 17.8.1980 mit der Bitte um Veröffentlichung zuerst an die Redaktion des »Neuen Deutschlands« geschickt, die ihn ohne Reaktion im Papierkorb versenkte. Vgl. BStU, MfS 26321/91, Bd. 3, Bl. 114; BStU, MfS, HA XX/OG, Nr. 112, Bl. 146–150.

33 Vgl. Robert Havemann: »Doch nicht ein Kanzler der Amerikaner …« Offener Brief Robert Havemanns an den Bundeskanzler Helmut Schmidt vom 22. Juni 1982. In: Alternativen europäischer Friedenspolitik. Hg. v. Arbeitskreis atomwaffenfreies Europa. Berlin 1981, S. 268–

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

Frage wieder zum kontroversen Gegenstand unter Aufrüstungsgegnern in Ost und West. Havemanns These war, dass sich 20 Jahre nach Beginn des Kalten Friedens dessen einstige Bedingung – die Zerschneidung Deutschlands – längst in die Antithese eines Friedens verwandelt hatte, der auf wechselseitiger Sicherheit und Annäherung beruhen müsse.

Wenige Wochen nach den offenen Briefen veröffentlichte er mit Rainer Eppelmann den »Berliner Appell«. Eppelmann hatte sich in seinem Textentwurf auf die weltpolitische Ebene der Briefe nicht eingelassen. Als Pfarrer und Seelsorger trieben ihn die Sorgen der jungen Menschen um, die sich der grassierenden Sucht des SED-Regimes ausgesetzt sahen, immer weitere Lebensbereiche einer panischen Militarisierung zu unterwerfen, als stünde der Ausbruch des Ersten Weltkriegs erneut bevor. Sein Ansatz war die konsequente Verneinung des altrömischen Credos *si vis pacem para bellum*. Das Manuskript,[34] das sich nicht an mächtige Staatsoberhäupter richtete, sondern an ohnmächtige Bürgerinnen und Bürger und sie aufforderte, sich der antiken Zumutung zu verweigern, Frieden zu praktizieren und vor allem der nachwachsenden Generation zu vermitteln, war von fundamental praktischer Natur. Der »Berliner Appell« beantwortete die deutsche Frage nicht in der einen oder der anderen Weise, er diskutierte nicht eine politische Gegenposition zur herrschenden Politik in Europa, sondern er spornte den Widerstand gegen deren Umsetzung an. Er gab der unabhängigen Friedensbewegung einen Impuls für die alltägliche Widerspenstigkeit.

Nicht, dass Havemann die Diskussion der essenziellen Fragen der großen Politik am Ende des Jahres 1981 für obsolet gehalten hätte. Im Gegenteil, doch der Opposition in der DDR war seit Jahren der Isolation in kleinen Kreisen und Zirkeln endlich eine Basis engagierter Menschen gewachsen. Diese Tatsache war von ungleich höherem Gewicht als die Diskussion selbst grundlegender Konzepte. Das Marxsche Diktum, dass »jeder Schritt wirklicher Bewegung […] wichtiger als ein Dutzend Programme« sei, hob angesichts des Zusammenschlusses von Lassalleanern und Eisenachern zur Sozialdemokratischen Arbei-

272 (RHB 876); Ders.: Offener Brief an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Breschnew. In: Die Zeit v. 25.9.1981 (RHB 893).

34 Zur Textentwicklung des Manuskripts vgl. die Edition der Vorentwürfe und des veröffentlichten Textes in: Werner Theuer; Bernd Florath: Robert Havemann Bibliographie. Mit unveröffentlichten Texten aus dem Nachlass. Berlin 2007 (im Folg. RHB, Dok.), Dok. 24, S. 388–393. Wesentlichen Einfluss auf die Textgestaltung hatte neben Eppelmann und Havemann der Rat des Bischofs Christoph Demke, die konkreten Vorschläge nicht als Forderungen, sondern als fragende Anregungen zu formulieren. Vgl. auch Manfred Wilke: Der Berliner Appell 1982. Vortrag im Rahmen der von der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur und Inforadio ausgerichteten Veranstaltung »Frieden schaffen ohne Waffen« am 6. Februar 2007 in der Vertretung der Freien Hansestadt Bremen beim Bund in der Berliner Hiroshimastraße, 6.2.2007, http://www.stiftung-aufarbeitung.de/uploads/pdf-2007/va070207_vortrag.pdf (letzter Zugriff: 25.5.2011) (RHB 2438).

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

terpartei von 1875 seine Skepsis dem Gothaer Programm gegenüber zwar nicht auf, stützte aber seine Hoffnung auf »wirkliche Bewegung«.[35] Es war diese Tradition, in der sich Havemann sah, und die ihn die letzten Monate, ja Wochen seines Lebens für die Stärkung der unabhängigen Friedensbewegung in der DDR arbeiten ließ. »Die Unterstützung für den Berliner Appell auf Touren bringen« war sein letzter Artikel vom 25. März 1982 überschrieben.[36] Den Tod bereits vor Augen nutzte er den Besuch seines ausgewiesenen Freundes Wolf Biermann, diese Botschaft zu unterstreichen.[37] Diese letzten Initiativen seines Lebens gaben der sich entfaltenden unabhängigen Friedensbewegung in der DDR wichtige Impulse. Wolfgang Templin, einer ihrer konzeptiven Köpfe, knüpft in seiner Studie genau dort an, wo Manfred Wilkes Fragestellung endet: Er umreißt den persönlichen Einfluss, den Havemann auf die sich in den achtziger Jahren schließlich in aller Öffentlichkeit äußernde und organisierende DDR-Opposition, auf deren Haltungen und Konzepte, ausübte.

Robert Havemann ist sicherlich eine der Gestalten des 20. Jahrhunderts, die mit ihrer Biographie dessen Höhen und Tiefen, dessen Gipfel, Verwerfungen, Untiefen und Abgründe nicht schlechthin durchlitten. Er war auch deren Abbild und – in dem Maße, in dem ein einzelner Mensch daran Anteil haben kann – deren Schöpfer. Sich solcher Größe gemein zu machen, vermögen kleine Geister nur, indem sie ihn auf ihr eigenes kärgliches Maß stutzen. Dem Mann, der im Widerstand buchstäblich seinen Kopf riskierte, vorzuhalten, dass er, aus der Todeszelle seinen Liebsten schreibend, wohl wissend, dass diese Episteln auch von seinen Henkern gelesen werden, in diesen Zeilen auch einige der Volksgemeinschaft der Nazis schmeichelnde Floskeln einfließen ließ, ist unanständig. Es scheint mitunter vergeblich, gegen das eine oder andere aus dem Kontext gerissene Zitat zu argumentieren.[38]

Im *5. Abschnitt* wird ein Manuskript Havemanns aus dem Nachlass veröffentlicht, das im Kontext seiner Autobiographie »Fragen, Antworten, Fragen« entstanden ist, dessen Original sich aber nur in der Überlieferung des MfS auffinden ließ.

Abgeschlossen wird der Band mit Ergänzungen zur 2007 publizierten Havemann-Bibliographie und deren Fortführung mit Veröffentlichungen bis 2012.

35 Karl Marx an Wilhelm Bracke, 5.5.1875. In: Ders.; Friedrich Engels: Werke. Bd. 19, Berlin 1969, S. 13.

36 Robert Havemann: Die Unterstützung für den Berliner Appell auf Touren bringen. Für eine freie Friedensbewegung auch in der DDR: »Verbreitet diesen Artikel«. In: Frankfurter Rundschau v. 25.3.1982 (RHB 922).

37 Vgl. Wolf Biermann: Sehr geehrter Genosse Honecker, sehr geehrter Dr. Kohl, liebe Katja … Fünf Briefe aus gegebenen Anlässen. Frankfurt/M. 2006, S. 7–10.

38 Deshalb wird, unabhängig von diesem Band, vom Hg. die Edition des gesamten Familienbriefwechsel Robert Havemanns aus den Jahren der Weimarer Republik und der Herrschaft der Nationalsozialisten vorbereitet.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179

An dieser Stelle sei all jenen gedankt, die neben den Autorinnen und Autoren zu diesem Buch beigetragen haben: Katja Havemann für die Genehmigung zum Abdruck der Havemann-Texte, Sibylle Havemann und Bernhard Wambach für viele Diskussionen und Anregungen, Bettina Hindemith für ihre Einwilligung in die Veröffentlichung sie betreffender MfS-Dokumente, der Robert-Havemann-Gesellschaft für die Unterstützung im Archiv (Tina Krone), der Bildrecherche (Christof Ochs), Ilko-Sascha Kowalczuk und Olaf Weißbach, die an der Konzipierung des Bandes beteiligt waren, Dieter Hoffmann für gewichtige Einwände, Daniela Münkel und Helge Heidemeyer für die kritische Lektüre des Manuskripts, Ina Hermanowski und Kristina Steinmetz für die Kollationierung der Dokumente, Ralf Trinks, Christin Schwarz, ihren Kolleginnen und Kollegen des Publikationsbereichs des BStU und nicht zuletzt der Bibliothek der Behörde, die immer wieder ausgefallene Bücher beschaffte.

Rosemarie Heise, der wir – zumindest im Osten Deutschlands – den Zugang zur im Exil verlorenen Gedankenwelt Walter Benjamins ebenso verdanken, wie bedeutsame Texte Voltaires und des Baron d'Holbach ihre deutsche Stimme,[39] fürchtete im Nachhinein, die DDR sei heute »zum Erinnerungsfoto einer – wiederum unter Schmerzen zu ›bewältigenden‹ – Etappe deutscher Geschichte geworden, an deren rasch sprach- und bildgeregelte Authentizität künftige, mit anderen Sorgen befasste Generationen kaum ihren Forscherschweiß verschwenden werden«.[40] Der im Juli 2014 Verstorbenen sei dieses Buch und der darin geronnene Forscherschweiß gewidmet.

39 Vgl. Walter Benjamin: Das Paris des Second Empire bei Baudelaire. Hg. v. Rosemarie Heise. Berlin, Weimar 1971; Voltaire: Dialoge. Übers. von Rosemarie Heise. Berlin 1981; Baron d'Holbach: Religionskritische Schriften. Das entschleierte Christentum. Taschentheologie. Briefe an Eugénie. Hg. v. Manfred Naumann. Aus d. Franz. übers. v. Rosemarie Heise u. Fritz-Georg Voigt. Berlin, Weimar 1970.

40 Rosemarie Heise: Zum Brief Wolfgang Heises an das Mitglied des Politbüros der SED Kurt Hager zur Ausbürgerung Wolf Biermanns im November 1976. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 51(2003)5, S. 863.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525351178 — ISBN E-Book: 9783647351179